Mein Kampf

Autor(en): **Heisch, Peter / Moreau, Clément**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 14

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-621391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

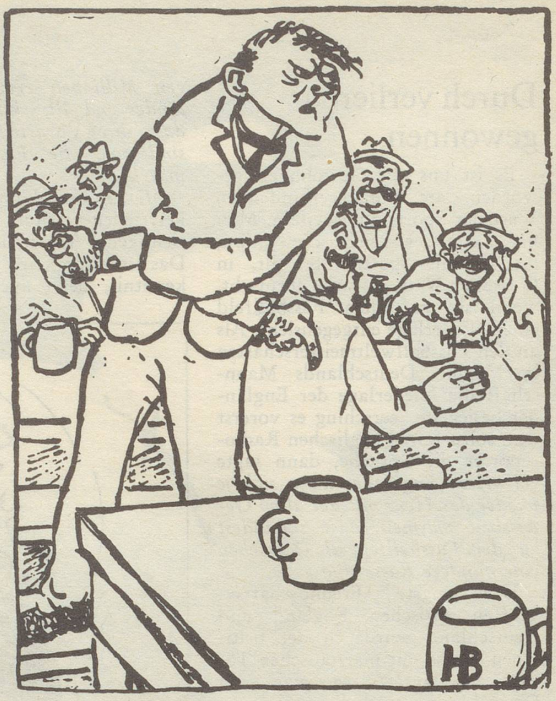
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

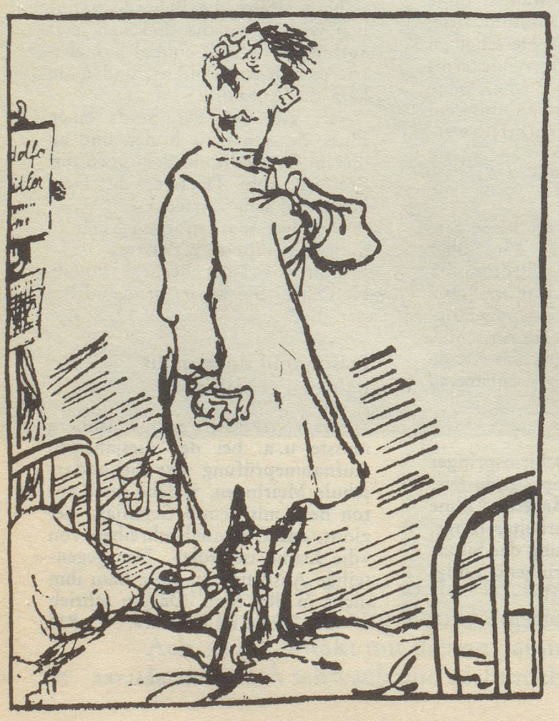
MEIN KAMPF

Die Zeichnungen
des Clément Moreau
zu Texten von Adolf Hitler

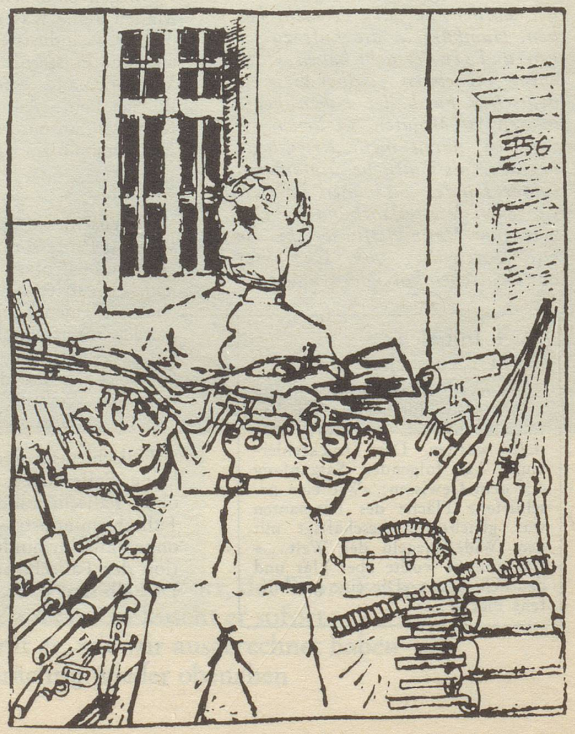


‹Die breite Masse eines Volkes vor allem unterliegt immer nur der Gewalt der Rede.› (Seite 116)

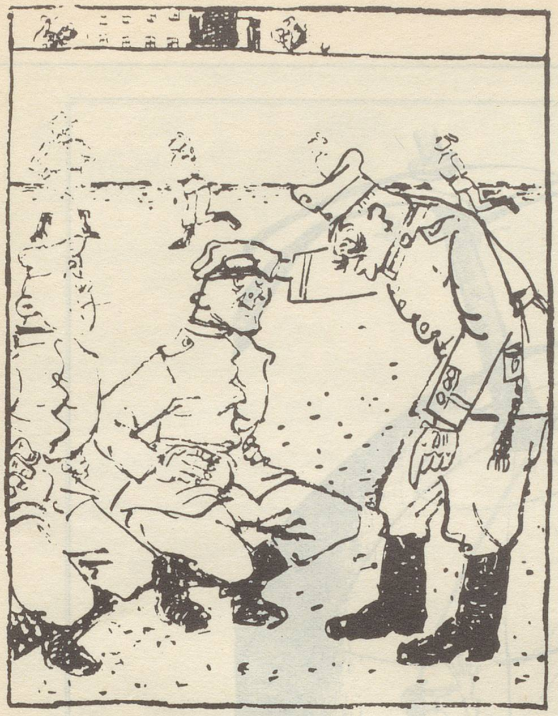
Zu einer Zeit, da manchem Intellektuellen zum Thema Hitler nichts Neues mehr einfallen mochte, weil er sich angewidert von der Unperson des als Herrenmensch auftretenden Spiessbürgers gewendet hat, nahm der Karikaturist Clément Moreau indessen Hitlers Bekenntnisbuch ‹Mein Kampf› wörtlich, indem er bezeichnende Textstellen daraus ins Bild umsetzte und damit zur Waffe gegen den Urheber des Pamphlets machte. Moreaus Versuch, anhand von illustrierten authentischen Textproben die Entwicklung Hitlers aufzuzeigen, was dem in der Emigration lebenden Künstler seinerzeit die Ausbürgerung aus Argentinien eingetragen hat, stellt ein einzigartiges Zeitdokument dar, das jetzt im *Verlag der Neuen Münchner Galerie* eine verdiente Neuauflage in broschierter Ausgabe erfuhr. Es sind die gesammelten Hitler-Zitate in ihrer bildhaft-drastischen Erläuterung eine Art Grundriss der Demagogie oder eine ‹Anleitung zum Lesen›, als die sie *Max Frisch* in seinem Vorwort verstanden wissen möchte. Und in der Tat –



‹Ich aber beschloss Politiker zu werden.› (Seite 225)



‹In ihm sollte der Soldat bestimmte Grundlagen zu staatsbürgerlichem Denken erhalten.› (Seite 227)



‹Mir selber kamen die damaligen Stunden wie eine Erlösung aus der ärgerlichen Empfindung der Jugend vor. Ich schäme mich auch heute nicht es zu sagen, dass ich, überwältigt von stürmischer Begeisterung, in die Knie gesunken war und dem Himmel aus übervollem Herzen dankte, dass er mir das Glück geschenkt hat, in dieser Zeit leben zu dürfen.› (Seite 177)

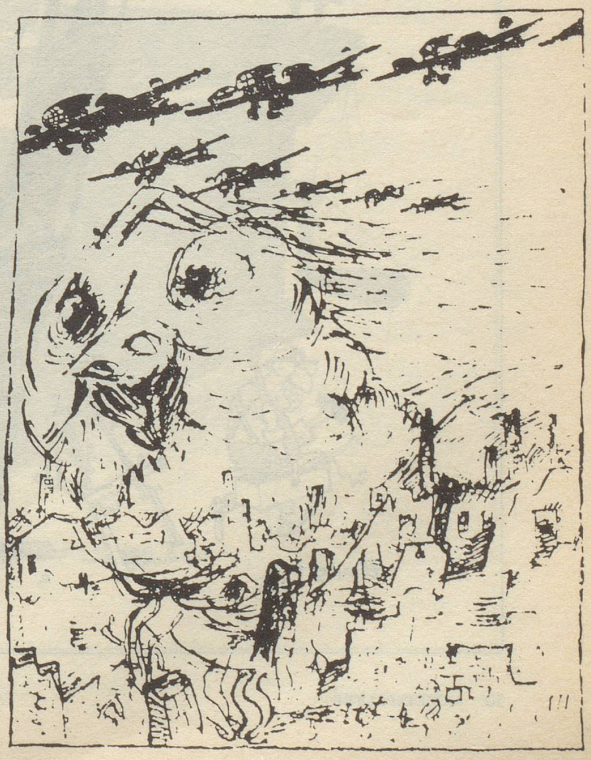
‹In der ewig gleichmässigen Anwendung der Gewalt allein liegt die allererste Voraussetzung zum Erfolg.› (Seite 188)

Aussprüche wie diese: ‹Die breite Masse eines Volkes vor allem unterliegt immer nur der Gewalt der Rede.› – ‹In der ewig gleichmässigen Anwendung der Gewalt allein liegt die allererste Voraussetzung zum Erfolg› und ‹Jede Gewalt, die nicht einer festen geistigen Grundlage entspriesst, wird schwankend und unsicher sein, ihr fehlt die Stabilität, die nur in einer fanatischen Weltanschauung zu ruhen vermag› haben auch heute, 30 Jahre nach Hitler, ihre erschreckende Gültigkeit behalten. Mit der schwerwiegenden Einschränkung vielleicht, dass die derzeit üblichen Formen der Gewalt und Volksverführung viel weniger klar erkennbar sind, als sie sich noch damals abzeichneten.

Moreaus ‹Mein Kampf› sollte unsere Sinne schärfen und uns wachsam machen gegenüber den Gefahren einer unkontrollierbaren Anwendung von Gewalt in ihren mannigfachen modernen Erscheinungsformen.

Peter Heisch

‹Viele hunderte, ja wohl tausende Kameraden habe ich im Verlaufe meiner Vorträge wieder zu ihrem Volk und Vaterland zurückgeführt.› (Seite 235)



‹Ein Feuer war entzündet, aus dessen Glut dereinst das Schwert kommen muss, das dem germanischen Siegfried die Freiheit, der deutschen Nation das Leben wiedergewinnen soll.› (Seite 406)